



STUDIEN ÜBER DIE JUDENFRAGE.

Von einem Geächteten . . .

INSTYTUT
BADAŃ LITERACKICH PAN
BIBLIOTEKA
04-330 Warszawa, ul. Nowy Świat 72
Tel. 26-68-63

„Licht mehr Licht!“

ERSTES HEFT,

Lemberg, 1880.

Im Commissionsverlag der Buchhandlung Sayfarth & Czajkowski.
Aus der Buchdruckerei des Szewczenko-Vereines.

<http://rcin.org.pl>



22.806

EINLEITUNG.

Wir nähern uns offenbar einer kulturhistorischen Wendung, welche hoffentlich einen Regenerirungsprocess... uns bringen wird.

Der moderne Capitalismus mit seinen pseudoliberalen Doktrinen, mit der Schwindelära und der von ihm ausgeheckten Konfessionslosigkeit — hat offenbar seine Rolle ausgespielt. — Man hat die schamlosen Prellereien, die so viel Unheil ange richtet haben, bereits satt. In Deutschland vollzieht sich schon seit einigen Jahren ein Umschwung in der öffentlichen Meinung. Die brennende Judenfrage — ist dort, trotz dem von den Juden grossgezogenen Todschweigungssystem — ein stehendes Thema der öffentlichen Diskussion geworden. Die fasst allgemeine Erbitterung gegen die Juden macht sich in der dortigen Publicistik in oft sehr derben Ausdrücken Luft. Und nach den zahlreichen Auflagen*) die solche Publikationen erleben, zu urtheilen, wird die Judenfrage dort nicht von der Tagesordnung wei-

*) Eine wahre Fluth von selbständigen Publikationen, welche der Judenfrage gewidmet sind, ergoss sich in den letzten Jahren über Deutschland.

Wir citiren hier nur einige davon, welche bereits mehrere Auflagen erlebt haben.

Die in kräftiger Sprache gehaltene und den Juden derb zu Leibe gehende Publikation unter dem Titel: „Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum“ von Wilhelm Marr, im Verlag von Rudolf Costenoble in Bern, erlebte bereits die elfte Auflage.

„Die goldene Internationale und die Nothwendigkeit einer sozialen Reformpartei von E. Willmanns Königl. Stadtgerichts-Rath in Berlin, Verlags-handlung, Buch- und Zeitungsdruckerei (F. Graf Behr) war schon im Jahre 1876 in der vierten Auflage erschienen.

chen, bis sie — wir wollen hoffen nicht in gewaltsamer Weise — nur im Wege einer gesunden Reform unseres Geldwesens, der gewünschten Lösung zugeführt wird.

Wenn man nun in Deutschland sich gedrängt sieht, gegen die Verjudung und gegen die Missbräuche der Capitalwirthschaft energisch sich zu wehren, um wie viel mehr Grund haben wir in Oestereich gegen die Juden in Harnisch zu fallen, indem es notorisch bekannt ist, dass hier die Kapitalwirthschaft so zu sagen ihre Orgien gefeiert hat, und dass hier allmählig alle Schichten der Bevölkerung — Dank dieser Wirthschaft dem Pauperismus verfallen, und in die grösste Botmässigkeit der Juden gerathen sind.

Und erst das klassische Land des Wuchers: Galizien? Würde es nicht zum Himmel schreien!? wäre es nicht durch allerlei Rücksichten... gebunden, und in dem Zustande einer bejammernswerthen babylonischen Gefangenschaft!

Nachdem die Judenfrage eine eminent internationale Angelegenheit ist, erachten wir es als erspriesslich auch die hiesigen Missbräuche der Kapitalwirthschaft zur Sprache zu bringen, und uns an der öffentlichen Diskussion dieser brennenden Frage zu betheiligen.

Keineswengs beabsichtigen wir damit einer Judenhetze das Wort zu reden — im Gegentheil unser Bestreben wird sein — den „modus vivendi“ ausfindig zu machen, um uns in den Israeliten — mächtige Gönner und Freunde zu gewinnen, und sie für den wahrhaften österreichischen Patriotismus, der so sehr in ihrem Interesse liegt, zu erwärmen.

In dem vorliegenden Heft veröffentlichen wir vorläufig unsere Anschauung über den kulturhistorischen Standpunkt, welcher uns bei unseren „Studien über die Judenfrage“ als Leitfaden dienen wird.

„Sittenlehre des Talmuds und der zerstörende Einfluss des Judenthums im deutschen Reiche“ dritte Auflage, Berlin 1876, bei M. A. Niendorf.

„Die Juden und der deutsche Staat“, Berlin 1877 Verlag v. M. A. Niendorf — Zehnte Auflage.

„Der Talmudjude von Dr. August Rohling. 9 Auflage, Münster 1871. Diese Broschüre wurde in mehrere Sprachen übersetzt und erschien in der polnischen Sprache bereits in der zweiten Auflage.

„Die deutsche Reichsbank, eine Bank von und für Juden“ von Bankberger, Hilar, Otto Hentze's Verlag in Berlin 105 u. Friedrich Strasse.

Ein öffentliches Geheimniss.

„Mundus vult decipi ergo decipiatur.“

Seit dreissig Jahren vollzieht sich so zu sagen unter unseren Augen, ein Kulturprocess, der in der Nachhaltigkeit seiner Wirkungen, und Gewaltigkeit seiner Dimensionen, in der Geschichte der Menschheit nicht seines Gleichen hat. Ein durch viele Jahrhunderte unterdrücktes und heimatloses Volk, gelangte mit rapider Schnelligkeit zur Universalherrschaft der civilisirten Welt. Die so lange verhöhnten und von allen Völkern der Erde verabscheuten Juden sind faktisch die Herrn der Schicksalle der Menschheit geworden. Das ist eben bereits ein öffentliches Geheimniss!

Merkwürdiges Volk! das durch die Jahrtausende hindurch, ungeachtet seiner Zertrümmerung und seiner Zerstreung unter die Völker des Erdballs sich unvermischt erhalten hat! Also offenbar ein auserwähltes Volk — das durch die unerforschlichen Rathschlüsse der Vorsehung zu hoher Mission berufen ist. Die Prophezeiungen der alten Propheten die die heilige Schrift uns aufbewahrt hat, sehen wir wunderbar in Erfüllung gehen: „Völker müssen dir dienen, und Leute müssen dir zu Fusse fallen.“*)

„Denn du bist ein heiliges Volk Gott, deinem Herrn, Dich hat Gott, dein Herr, erwählet zum Volk des Eigenthums aus allen Völkern, die auf Erden sind“.

„Nicht hat euch der Herr angenommen, und euch erwählet, dass eurer mehr wäre, denn alle Völker“.

*) I. Mose, 27. Pag. 29.

„Sondern dass er euch geliebet hat, und dass er seinen „Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat...“

„Du wirst alle Völker fressen, die der Herr, dein Gott, „dir geben wird. Du sollst ihrer nicht schonen, und ihren Göttern nicht dienen, denn das würde dir ein Strick sein.“

„Er, der Herr, dein Gott, wird diese Leute ausrotten vor „dir, einzeln nach einander. Du kannst sie nicht eilend vertilgen, „auf dass sich nicht wider dich mehren die Thiere auf dem „Felde“.

„Der Herr, dein Gott, wird sie vor dir geben, und wird „sie mit grosser Schlacht erschlagen, bis er sie vertilge“.

„Und wird dir ihre Könige in deine Hände geben, und „sollst ihren Namen umbringen unter dem Himmel. Es wird dir „Niemand widerstehen, bis du sie vertilgest“. ¹⁾

„Fleisch der Starken sollt ihr fressen, und Blut der Fürsten auf Erden sollt ihr saufen“. ²⁾

An einer anderen Stelle lautet es:

„Und dein Same soll werden, wie der Staub auf Erden, „und du sollst ausgebreitet werden gegen den Abend, Morgen, „Mitternacht und Mittag; und durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden“. ³⁾

Wie wunderbar vollzieht sich dieses... und unserer Zeit war es vorbehalten das verhängnissvolle Schauspiel zu erleben, dass das auserwählte Volk — die verheissene Herrschaft der Welt angetreten hat. Mit welchen Mitteln haben die Juden ihre heutige weltbeherrschende Stellung errungen? Und worin besteht die Mission des Judenthums?

Die Juden haben die praktische Seite des Lebens in's Auge gefasst — und haben sich des Geldes bemächtigt. Im Vorgefühle ihres Berufes und der entscheidenden Rolle, welche das Geld auf die Schicksalle der Menschheit ausüben wird, haben sie mit einer Zähigkeit und Ausdauer, manchmal mit heroischer Selbstverläugnung, ⁴⁾ und oft unfer peinlichen Entbeh-

¹⁾ V. Mose, 7. Cap. 6, 7, 8. 16, 22, 23, 24.

²⁾ Hesekiel, 39. Cap. 18.

³⁾ V. Mose, 28. Cap. 14.

⁴⁾ Bekannt ist beispielsweise der Heroismus jenes Geldwucherers dem König Heinrich VIII. von England unter Androhung der Ausreissung aller Zähne eine namhafte Summe abgedrungen hat. Sechs Zähne hat sich der Ar-

rungen¹⁾, die sie sich selbst auferlegen, dem einzigen Ziele zugestrebt; um in den Besitz des Geldes zu gelangen, und dasselbe unausgesetzt zu vermehren.

Im Laufe der Zeiten haben sie kolossale Reichthümer zusammengescharrt. Seit undenklichen Zeiten befassten sie sich mit Geld und Kreditoperationen. Sie waren stets die Geldnegozianten der Potentaten aller Zeiten gewesen. Römische Kaiser, Päpste, Könige und Fürsten aller Länder bedienten sich der Juden bei ihren Geldgeschäften. In Nero's wie zu Carl's des Grossen Zeiten, von Habsburg Rudolf I. bis auf unsere Tage waren die Juden die Kapitalbeschaffer der Potentaten. Oft kauften sie sich von den Verfolgungen los und zahlten hohe Summen um sich ansiedeln zu dürfen. Selbst Inquisitionsfürsten drückten vor dem Geldsack ein Auge zu, wie z. B. Carl II. von Spanien, der einen gewissen Isaak Suasso zum Baron Avernes de Gras erhob; später zog dieser Baron nach Amsterdam und streckte Wilhelm III. von Oranien zu seinem Zuge nach England zwei Millionen Gulden ohne Zins und Sicherheit vor. Die Juden kümmern sich eben blutwenig um politische Prinzipien und Partezwecke, sie haben stets nur ein Interesse vor den Augen und verfolgen beharrlich ihr Ziel, nemlich: um die Geldwirthschaft alias die goldene Internationale zur Herrschaft gelangen zu lassen.

Und wunderbar ist ihnen das gelungen, sobald wir die heutige Sachlage überblicken.

Seit dem Jahre 1848 ist der Gang der Civilisation in ein rascheres Tempo gekommen, und seitdem an die Stelle des Feudalzehents und der Robotleistung der Kapitalzins getreten ist,

me ausreissen lassen und hielt standhaft aus, erst als die Reihe an den siebenten kam - trennte er sich von seinem Geldsack.

¹⁾ Der Sparsinn und die Genügsamkeit sind angeborene Tugenden der Juden. Aus einer Zwiebel und einem Stück trockenen Brotes und wenn es hoch kommt einem Schluck Brantwein dazu, besteht häufig die ganze Nahrung manches bemittelten Juden. Niemand trifft es so billig zu reisen wie die Juden. Auf den Eisenbahnen bedienen sie sich meistens der III oder IV. Waggonklasse. Ein bekannter Wucherer der seine zwei bis dreimal hundert tausend Gulden zusammengeschachert hat, benützt auf der Eisenbahn stets die IV. Classe - und als ihm Jemand zu Gemüthe führte, dass das für einen so reichen Mann denn doch nicht passend wäre, erwiederte er cynisch: Ich benütze die IV. Classe deshalb, weil es keine V. giebt.

ist die Capitalwirthschaft zur Herrschaft gelangt. Die Gründung des Credit mobilier durch Isaak Pereire in Paris im Jahre 1850 hat dem Börsenschwindel und der unumschränkten Kapitalbildung den Anstoss gegeben.

Die riesenhaften Summen über welche heute die Börsewelt vulgo die Juden verfügen, sind zumeist erst Schöpfungen der neuesten Zeit. Wer hat früher von Milliarden etwas vernommen?

Das Bank, Credit und Aktienwesen, welches in unseren Tagen wahrhaft gigantische Proportionen angenommen und bereits alle Schichten der Bevölkerung der civilisirten Welt durchsättigt und in seinen Bereich gezogen hat, ist ebenfalls semitischer Herkunft; es hat uns in die vollständigste Abhängigkeit der Juden gebracht. Das ist eben „der Samen durch den alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollen!“

Das entartete Volk Israel ist aber durch die Jahrtausendehindurch sich gleich geblieben. Es verläugnet seinen Beruf nicht... es sieht sich „erwählet zum Volk des Eigenthums aus allen Völkern, die auf Erden sind.“

Unter den Fittigen der Capitalwirthschaft etablirte sich die pseudoliberalen confessionslose Aera, welche nicht nur eine wahre Verheerung in der Bewegung der Güter angerichtet — aber auch eine totale moralische Begriffsverwirrung erzeugt hat.

An Gott nicht glauben, jedes edle Gefühl verhöhnen! Nur Geld machen und mit Ziffern klug manipuliren; addiren, multipliciren und dividiren, aber sehr ungern subtrahiren, mit einem Wort „pffiffig sein!“ Das ist der Inhalt des pseudoliberalen Katechismus. Sein einziges und alleiniges Gebet lautet: En ce bas monde il faut être dupe ou fripon, mais ce qu'il faut éviter avant tout ce d'être à la fois dupe et fripon! In dieser armeligen Welt muss man der Betrogene oder Betrüger sein, doch muss man nur vor Allem verhüten, dass man nicht gleichzeitig der Betrogene und Betrüger wird! Wo und wie immer und auf welche Art man will Geld machen, „betrügen“ nur beim Betrug sich nicht ertappen lassen. Darin liegt die Erzweisheit des konfessionslosen Pseudoliberalismus! Und das soll die Boussole für das Leben sein?!

Diese gefährliche Geistesströmung hat bereits weite Kreise erfasst und breiten Bevölkerungsschichten der heutigen Gene-

ration den Charakter einer ganz eigenthümlichen Unverschämtheit eingeprägt. Wucher und Betrug brauchen nur pffiffig angestellt zu sein... um frank und frei ihr Handwerk zu treiben — ja sie erhoben sogar schon den Anspruch, dass man sie unter den Schutz der Gesetze stellt, und ihnen Achtung zollt.

Die Kapitalwirthschaft mit ihrer kosmopolitischen nivellirenden Tendenz hat im Laufe der Zeiten grenzenloses Unheil angestiftet. Statt des gepriesenen materiellen Aufschwungs, hat sie die allgemeine Geldnoth, dabei immer weiter sich ausbreitendes Elend erzeugt und heute bereits einen permanenten Belagerungszustand über alle Schichten der Bevölkerung verhängt. Das Resultat einer solchen Wirthschaft lässt sich leicht voraussehen und auf den Fingern abzählen. Nachdem das Kapital unausgesetzt in Form von Zinsen einen bedeutend grösseren Nutzen zieht als wir zu produziren im Stande sind, und als ihm naturgemäss zu Theil kommen sollte, so wird — wie die Finanzgebarung heute eingerichtet ist, wenn der Geldwerth sich nicht ändert, schon binnen sehr kurzen Zeit unsere sämmtliche Produktionskraft ihm tributpflichtig werden müssen, d. h. einige dutzend Banken und eine erkleckliche Anzahl Kapitalisten überwiegend auswärtige Spekulanten gelangen auf pffiffige Weise mit Hilfe der einfachen Buchhaltung (und wenn auch mittelst der doppelten...) in den legalen (!) Besitz unserer sämmtlichen Einkünfte. Die Regierung kann sich auf die leichteste Art die betreffenden statistischen Daten verschaffen, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, dass wir hier die nackte Wahrheit vorbringen. Unsere Staatsschuld wächst von Jahr zu Jahr, und der Lastenstand unseres Grundbesitzes, der Hausrealitäten, unserer darniederliegenden Industrien, Manufakturen, Gewerbe, hat bereits erschreckende Dimensionen angenommen. Galizien z. B. ist bereits auf dem Sprunge unter den Hammer zu kommen. Hier wächst der Lastenstand in gewaltigen Proportionen. Der landtäfliche Grundbesitz erfreut sich schon seit einer geraumen Zeit einer jährlichen Mehrbelastung von circa Acht Millionen Gulden ö. W. — Unsere Landbevölkerung, zu Folge der ohne alle ökonomische Vorsicht durchgeführten Theilbarkeit der Gründe, und zu Folge der rücksichtslosen Auslieferung derselben unter das Wechselpatent, ist in Wucherhände gerathen und auf dem be-

sten Wege zum Proletariat herabzusinken. Das nemliche kann man vom Bürgerstand sagen, der schon beinahe besitzlos und dem Verschwinden nahe ist. Die Kapitalwirthschaft hat hier den allgemeinen Pauperismus und eine beispiellose ökonomische Umwälzung erzeugt, welche unsere Staatsmänner eingehend wüthigen sollten!

Es steht über allem Zweifel erhaben, dass der Kapitalismus in der Form wie er sich heute ausgebildet hat, eine Ausgeburt ist — die zur energischen Gegenwehr auffordert, und Falls wir dem Kataklysmus, der dieser Wirthschaft wenn sie noch weiter bestehen würde, unausbleiblich am Fusse folgen müsste, entgehen wollen, man ohne Verzug zur gründlichen Reform und Heilung unserer Kreditverhältnisse schreiten muss. Die Geldwirthschaft muss unter strenge Kontrolle gebracht werden. Die mühelose Produzierung und Anhäufung von Geldwerthen durch Borgen auf Zinsen, muss in die gehörigen Schranken gewiesen, und gewissenhaft überwacht werden, dann soll sie zur Tragung der öffentlichen Lasten nach gesunden Prinzipien der progressiven Einkommensteuer entsprechend beitragen. Für der Kosmopolitismus und den konfessionslosen Pseudoliberalismus die der Kapitalismus uns zum Geschenke bringt, bedanken wir uns und wollen diese modernen Gaben uns um jeden Preis vom Halse schaffen. Wir müssen um in der ökonomischen Gebahrung das Gleichgewicht herzustellen und von der Botmässigkeit des Kapitals uns zu befreien, einen Geldkataklysmus einführen, und nur dem billigen fremden Geld den Eintritt zu uns gestatten. Es entsteht in allem Ernst die Frage ob wir nicht durch eine Art Schutzzoll im Wege einer nüchternen gesunden Gesetzgebung, das theuere fremde Geld, welches nach den erprobten Erfahrungen so viel Unheil angestiftet hat, uns vom Halse halten wollen? Selbstverständlich können diese Fragen nur durch eingehendes gründliches Studium von gewiegten Fachmännern gelöst werden. Wir machen auf die bestehende Gefahr aufmerksam, und das mit im Interesse der Kapitalisten, welche die höheren humanen Rücksichten bei der Geldwirthschaft nicht aus den Augen lassen — und selbst die Initiative zur Anbahnung gesunder Creditverhältnisse bei uns ergreifen sollten.

Die Kapitalwirthschaft hat einen eminent internationalen

Charakter, sie kann daher nur im Einvernehmen mit den Grossmächten Europas befriedigend gelöst werden.

Die verkehrte Staatspolitik der meistenn Staatslenker in der alten und neuen Welt, hat den Juden ihr Streben wesentlich erleichtert. Es kamen die kollossalen Staatsschulden auf, welche gegenwärtigen und künftigen Generationen die jüdischen Fesseln anlegen und sie den Geldmächten tributpflichtig machen. Die kollossalen Kapitalansammlungen wurden erst durch die getroffenen modernen Staatseinrichtungen ermöglicht. Das heutige Civilisationsgebäude basirt nun auf dem Kreditwesen. Das Geld und Kreditwesen ist aber so innig mit dem Judenthum verwachsen, dass sich das eine vom anderen getrennt füglich kaum denken lässt. Und da die bestehenden Finanzsysteme und der jeweilige Geldwerth von den Kapitalmächten abhängig sind, so sind wir unter die Botmässigkeit der Juden gerathen.

Sie sind die unumschränkten Herrn in Geldsachen und der jeweilige Geldwerth hängt nun ganz von ihrem Belieben ab. — Nachdem das Geld eine Waare wie jede andere ist, so unterliegt es denselben Gesetzen der Anfrage und des Angebots. Es steigt im Preise sobald die Anfrage grösser als das Angebot ist, und fällt im Preise sobald der umgekehrte Fall eintritt. Diesen nationalökonomischen Grundsatz haben sich die Juden wohl gemerkt — und sie richten daher ihr ganzes Wirken darnach ein, um das Geld im höchstmöglichen Preise zu erhalten.

Der jeweilige Werthmesser des Geldes bildet den Angelpunkt der Situation, der nun nach dem Belieben der goldenen Internationale, und hie und da noch nach dem Willen der jeweiligen Machthaber die volkswirtschaftliche Thätigkeit zum Aufschwung bringt, oder sie versumpfen lässt. Und das ist eben auch ein öffentliches Geheimniss!

In Frankreich z. B. haben Dank der korrupten Regierungsmethode Ludwig Philip's und der noch korrupteren Napoleon's III. im Laufe der Zeiten die Juden und ihre Adhärenenten das Heft vollends in die Hände bekommen. Diesem Umstande haben es die Franzosen zu verdanken, dass sie momentan blühende Finanzen und billiges Geld besitzen — trotz und gerade wegen der Zwanzig Milliardenschuld, die ihnen wohl zum grössten Theil die Juden auf eine tückische und püffige Weise auf den Hals

geladen haben. *) Armes verjudetes Frankreich! Die Judengunst und das billige Geld kommen ihm theuer zu stehen. Um den Moloch zu befriedigen, müssen die Franzosen ihren angeborenen edlen Intentionen Valet sagen, muss Frankreich auf die ihm angeborne — den Aspirationen dieser hochherzigen Nation so vortrefflich angepasste monarchische Staatsform verzichten, muss es den pseudoliberalen Doktrinen und der Konfessionslosigkeit huldigen; muss sich Frankreich entwöhnen die Attribute und die Mission einer zu edlen Zielen berufenen Nation zu erfüllen, es muss sich in die Rolle einer Handelskompagnie fügen und dem Geldinteresse seiner Bankdirektoren Tribut zollen, das Geldinteresse zur alleinigen Tugend — und einzigem Streben der Nation machen. Die republikanische Staatsform, welche unter jüdischem Patronate in Frankreich etablirt wurde, ist ein stilles Abmachen der Geldnegozianten — die sich Frankreich zu einer Domäne hübschen Einkommens eingerichtet haben. So lange Frankreich sich bequemem wird Frohndienste zu leisten, um den kollossalen Anforderungen seines Staatsbudgets, welches darauf berechnet ist, um der Kapitalwirthschaft in's Unendliche die Herrschaft zu sichern, namentlich den aus der immensurablen Staatsschuld haftenden Verpflichtungen pünktlich nachzukommen, so lange es mit einem Wort seine nunmehrigen Machthaber befriedigen wird, so lange wird der jüdische Säckel den Franzosen zur Verfügung stehen... Der Wethmesser des Geldes wird nicht in die Höhe geschnellt werden! Sollte es sich aber beikommen lassen — seine Machthaber zu wechseln und einer anderen Staatsform zusteuern, dann dann wird der jüdische Sack zugeschnürt — und wird über Frankreich der Ruin heraufbeschworen...

Die Gefahr, welche von der goldenen Internationale über die Menschheit heraufbeschworen wurde, ist nun offenbar! Das unausgesetzte Aufhäufen von Kapitalien bedroht uns Alle — es droht die Kapitalwirthschaft selbst ad absurdum zu führen... Von selbst wirft sich die Frage auf: Wohin fließen die Millionen, die wir jährlich an die Börsewelt zahlen? Welche Verwen-

*) Das Anschwellen zu jener riesenhaften Höhe der Staatsschulden Frankreichs — ist erst durch das tolle Hineinhetzen der Franzosen durch Gambetta in die Massenerhebung nach der Kapitulation von Sedan — und den berühmten Winterfeldzug in pappendeckel'nen Schuhsohlen (!) möglich geworden.

dung findet statt mit diesen kollossalen Summen? Das Staatsinteresse erheischt es diesen Kreditoperationen nachzuspüren und der künstlichen Erhöhung des Geldpreises nach Kräften vorzubeugen. Es wird uns nicht helfen, wenn wir den Strauss nachahmend, den Kopf in den Sand stecken — und dadurch der Gefahr zu entrinnen meinen...

Zu welcher schwindelhaften Höhe müsstest in einigen Jahrzehnten schon die Kapitalien gelangen, über welche die Börsewelt verfügt, wenn das Verzinsen und Aufhäufen derselben in der bisherigen Progression stattfinden würde? Sind wir nicht allmählig Alle bereits unter die Botmässigkeit der Kapitalwirthschaft gerathen, welche mit allerlei Privilegien ausgestattet, vampyrtartig unsere Lebensäfte aussaugt? Welche Verheerung in der Bewegung der Güter hat sie bereits angerichtet! Und welche steht der leidenden Menschheit noch bevor, wenn wir uns nicht rasch zur Umkehr entschliessen. Statt des gepriesenen materiellen Aufschwungs hat sie die allgemeine Geldnoth und eine beispiellose Verarmung aller Schichten der Bevölkerung erzeugt! Doch ärger als das Alles ist die moralische Begriffsverwirrung und die Verkrüppelung der Geister, die die Kapitalwirthschaft im Gefolge bringt.

Die moralische Zersetzung der Gesellschaft, welche unter dem pestillenzartigen Hauche der modernen pseudoliberalen Doktrinen — und der von den jüdischen Journalen in den Himmel erhobenen Konfessionslosigkeit, dünkt uns den Staatsinteressen noch viel gefährlicher als das materielle Elend. Und gerade auf diesem Felde hat das Judenthum den entscheidendsten Sieg davongetragen, es hat fast alle grossen Journale Europas sich tributpflichtig gemacht — und vor den Triumphwagen der goldenen Internationale gespannt.

Offenbar verfiucht das Judenthum ein grosses Prinzip in dieser Welt... sobald es seiner Anschauungsweise sich fast die ganze civilisirte Menschheit erobert, und seinen Zielen botmässig gemacht hat. Mit dieser Thatsache müssen wir uns zurechtfinden.

Bevor wir also das schädliche Wirken des Judenthums in allen Zweigen der volkwirthschaftlichen Wohlfahrt ziffernmässig nachweisen werden, müssen wir vor Allem gegenüber der heutigen Bewegung der Geister, unseren moralischen Standpunkt feststellen.

Wir holen zu diesem Behufe eine gerade in die heutige Zeit passende Studie hervor, die wir vor fast zehn Jahren — aus Anlass des denkwürdigen Manifest's des deutschen Kaisers, worin proklamiert wurde, dass „Deutschlad zum Staat der Gottesfurcht und edlen Sitte erblühen soll“ — veröffentlicht haben.

Diese Studie, die wir mit den zeitentsprechenden Modifikationen hier bringen, wird uns bei der von uns beabsichtigten Bekämpfung der konfusen Theorien, welche von der goldenen Internationale in Umlauf gesetzt wurden, gleichsam als Leitfaden dienen.

Gottesfurcht und edle Sitte.

„Das sollst du aber wissen, dass
„in den letzten Tagen werden gräu-
„liche Zeiten kommen“.

1 Tim. 4, 1.

„Denn es werden Menschen sein,
„die von sich selbst halten, geizig, ruhm-
„rätzig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern
„ungehorsam, undankbar, ungeistlich“.

Röm. 1, 29, 30, 31.

„Störrig, unversöhnlich, Schänder,
„unkeusch, wild, ungütig, Ver rä-
„t her, Frevler, aufgeblasen, die
„mehr lieben Wollust, denn Gott.“

Phil. 3, 19.

„Die haben den Schein eines
„gottseligen Wesens, aber seine Kraft
„verlängnen sie. Und solche meide.“

Math 7, 13, Timt. 1, 16, Muth. 18. 7
Epistel S. Pauli.

„Und wisset das auf's Erste, dass
„in den letzten Tagen kommen werden
„Spötter, die nach ihren eigenen Lü-
„sten wandeln.

1 Tim 4 I

Aus der zweiten Epistel St Petri 36

Geographical and Ethnographic

The first part of the work is devoted to a description of the geographical situation of the country, its position relative to the neighboring states, and its natural resources.

The second part of the work is devoted to a description of the ethnographic situation of the country, its population, its language, its customs, and its religion.

The third part of the work is devoted to a description of the political situation of the country, its government, its laws, and its administration.

The fourth part of the work is devoted to a description of the economic situation of the country, its agriculture, its industry, and its commerce.

The fifth part of the work is devoted to a description of the social situation of the country, its education, its science, and its art.

The sixth part of the work is devoted to a description of the military situation of the country, its army, its navy, and its fortifications.

Stoi niewzruszony — trzy gwoździe,
Trzy gwiazdy na nim — ramiona
Jak dwie błyskawice.

Zygmunt Krasiński.

Als die entsetzlichen und bisher fast unerhörten Menschenverluste in den Schlachten bei Metz — die Welt in Aufregung versetzt haben, fühlte sich der deutsche Oberfeldherr zu dem denkwürdigen Manifest gedrängt... worin proklamirt wurde, dass aus der blutigen Saat — gleichsam als würdiger Lohn..... „Deutschland zum Staat der Gottesfurcht und edler Sitte erblühen soll“. Die denkwürdigen Worte haben eine allgemeine culturgeschichtliche Bedeutung.

Eine Ernüchterung der Gemüther — muss sich einstellen, sobald man über den Sinn dieser Worte ruhig nachdenken wird, eine Ernüchterung, welche kaum irgendwo so nöthig ist, als in Oesterreich, wo die Gotteslästerung fast zum Cultus erhoben wurde, und wo die tonangebenden Blätter die Confessionslosigkeit dem östereichischen Staatsbürger als eine Tugend anrechnen.

Ein charakteristisches Merkmal der gegenwärtigen Cultur-epoche ist eine trotzige Selbstüberhebung, und eine gewisse Dreistigkeit in unserer Bildung, die in Sachen der Religion bis zur totalen Negation sich versteigt... die Religion bereits als unnöthigen Ballast über Bord werfen möchte. Der moderne Pseudoliberalismus will den christlichen Glauben als eine dem finsternen Zeitalter angehörende Marotte seines Nimbus entkleiden und der Lächerlichkeit — preisgeben. Der moderne Pseudoliberalismus hat es in Oestreich bereits so weit gebracht, dass es für einen Oesterreicher bald beschämend sein wird an Gott zu glauben!

Das Selbstgefühl der Affenabstammung (?) und Büchner's Theorie „Kraft und Stoff“ — soll uns durch das Leben hinweg-

helfen, und in dieser neuen Aera die Erkenntniss der modernen Lebensweisheit erschliessen! Wenn man es glücklich bis zur Confessionslosigkeit gebracht hat, ist man nach jener Theorie „ein wahrhaft Liberaler“ (!) Man glaubt dann an keinen Gott mehr, denn der existirt ja nicht (!) Die Unsterblichkeit der Seele belächelt man als eine Marotte eines krankhaften Gehirns.. Körper und Seele sind wie „Kraft und Stoff“ wie jeder Haufen Koth zufällig, planlos vorhanden.

Familienbände, elterliche Zuneigung zu ihren Kindern, Bruderliebe, Freundschaft, die Heiligkeit des Ehebündnisses, die Liebe der Geliebten, — Liebe zum Vaterland... und die unendliche Scala menschlicher Gefühle, welche den Begriff der Veredlung des Menschen in sich fassen, vom Begriff der Veredlung der menschlichen Gesellschaft unzertrennlich geworden sind, verlacht der heutige Pseudoliberalismus als zu den modernen Beglückungstheorien nicht mehr passend, und dem Fortschritt hinderlich; in seiner Selbstüberhebung schwelgend... genügt er sich selbst! Egoismus heisst sein Katechismus. Nur ein Gefühl begeistert ihn... für Eines schwelgt er — nämlich für Geld! Er glaubt, hofft und liebt nur Geld!!

Wer wird leugnen, dass, wenn wir der Sache auf den Grund sehen, der Pseudoliberalismus eigentlich nur Geld heraus schlagen will, um welchen Preis immer! Geld ist im wahren Sinne des Wortes das ganze Evangelium unserer Pseudoliberalen.

Komisch nimmt es sich aber aus, wenn sich die Pseudoliberalen auf die Erfahrungen der Wissenschaft, auf die Ergebnisse der Naturforschung berufen, unter deren Schirm sie sich mit ihren Beglückungstheorien beständig begeben; wo die Ergebnisse der Naturforschung geeignet sind, bei nüchterner Ueberlegung eher das Gegentheil von den Beglückungstheorien unserer confessionslosen Pseudoliberalen zu beweisen. Dass der vorstündflutliche s. g. fossile Mensch aus der Steinperiode dem Affen nahe gestanden, alterirt noch nicht die hohe Auffassung des Evangeliums; dass es Büchner nicht gelungen ist, in dem bescheidenen Rahmen seines „Kraft und Stoff“, den Herr Gott herauszuspüren, eben so wenig das Geheimniss der menschlichen Seele zu enträthseln, ist gerade kein Beweis für die Gottesleugnung, — kein Beweis für den vernichtenden Unglauben an die Unsterblichkeit der Seele.

Ein klarer Beweis von der Anwesenheit Gottes und der höheren Bestimmung der menschlichen Seele liegt gerade in der Unerforschlichkeit des geheimnissvollen Wesens — welches dem Menschen hienieden ewig ein verschlossenes Buch bleibt.. das er niemals erschliessen wird. Gebannt in den engen Wirkungskreis, der ihm von der Allmächtigen Vorsehung gezogen, kann er nur in der eigenen Vervollkommnung, in der Veredlung des menschlichen Geschlechtes, das höchste Ziel erblicken.

Vom Standpunkte der Politik — verdienen derlei Cardinalpartien unserer wackeren Beglückungstheoretiker, dem Spott und der Lächerlichkeit anheimzufallen.

Vom Standpunkte der Politik muss dem Menschen, welcher ja doch vom Affen (!) abstammen soll, die Gabe abgesprochen werden die Geheimnisse der Vorsehung zu ergründen, die Weltordnung und das Dasein der Dinge jemals zu definiren. Der Begriff Gottes und die Unsterblichkeit der Seele liegen ausser dem Bereich der menschlichen Gehirnthätigkeit, ausserhalb der Sphäre des menschlichen Gedankens! Positive Beweise im Sinne der spekulativen Philosophie oder der materialistischen Anschauung, welche Handgreifliches, Reelles leisten will, werden weder für noch gegen die Existenz Gottes, weder für noch gegen die Unsterblichkeit der Seele sich je aufstellen lassen, sie müssen immerdar und auf ewig der erhabene Standpunkt des Glaubens bleiben, und dem eng begrenzten Horisont der Menschheit als Stütze und Anspornung zur Veredlung der Gesellschaft dienen. Ohne diese Stütze, ohne diesen Glauben, sinkt der Mensch tief unter das Niveau, der nur mittelst des höheren Glaubens errungenen Stellung — welche er der christlichen Civilisation verdankt, — sinkt er in den Pfuhl des Egoismus, welcher nur thierische Triebe kennt; auf die abschüssige Bahn der Negation und des Materialismus, welche zur Verthierung der Gefühle führt, und ihn wahrhaftig dann zu einem der Affenabstammung würdigen Wesen stempelt. Positive Beweise lassen sich vom Standpunkte der Politik wohl aber dafür aufstellen, dass dem Menschen von der Vorsehung seine Grenzen eng gezogen sind, welche ihn hienieden in einen begrenzten Wirkungskreis bannen, welche ihn nie die Weltordnung und den Schöpfungsprocess ergründen lassen, einen undurchdringlichen Schleier über das Wesen Gottes und das Jenseits des Todes gezogen haben. Denn wo würde es dann

mit der Weltordnung hinkommen, wenn es dem Menschen gelänge das Wesen Gottes zu ergründen! oder für die Gottesleugnung, für die Leugnung der Allmächtigen Vorsehung positive Beweise beizubringen? Das Seelengeheimniss, das Geheimniss der Lebenskraft und des Todes zu enträthseln? Würden da nicht neue Triebe im Menschen erwachen, welche die gezogenen Schranken mit Sturm durchbrechen müssten, um eine neue Weltordnung zuerst hienieden und dann im Weltall zu begründen? Das Schöpfungsgeheimniss einmal ergründet, würde die Versuchung nahe liegen es unserem lieben Herr Gott oder nach der modernen Terminologie dem „Kraft und Stoff“ nachzumachen, und uns unsere Ebenbilder nach neuen Mustern selbst zu schaffen. Das Trachten und Wirken der Menschheit möchten in ganz neue dem hentigen Auge völlig fremde Bahnen gelenkt werden, welche die Lebensanschauung und Lebensziele gänzlich umstossen müssten... welche sich unseren heutigen Begriffen eben so wie das geheimnissvolle Wesen Gottes und der Schöpfung völlig entziehen. Im Weltall möchten wir wahrscheinlich, da Büchner ohnehin schon vieles dort nicht zweckmässig findet, eine neue Weltordnung begründen, den Planeten neue Bahnen vorschreiben, Sonne und Mond in eine entsprechendere Stellung bringen, in den Schöpfungsprocess der sich ewig und unaufhaltsam vollzieht, gewaltsam eingreifen wollen?!

Man sieht, dass wir bei der consequenten Durchführung der Allmachtstheorien unserer modernen Beglückter — ad absurdum kommen.

Vom Standpunkte der Politik ist daher das kecke Umsichgreifen, das Ueberschnappen — das freche Antasten der Religion, dieses kostbarsten Palladiums der Welt, dem so unendliche Wohlthaten die Menschheit zu verdanken hat, nachsichtslos zu verdammen. Vom Standpunkte der Politik müssen wir den Glauben an ein höheres Walten, den Glauben an Gott demuthsvoll anerkennen, und die edelste Auffassung dieser göttlichen Dinge wie des menschlichen Daseins... und der Bestimmung des Menschen im wahrhaften Christenthum erblicken.

Mit dem Niedergang dieses Glaubens sinkt die Gesellschaft in den Pfuhl der Verkümmernng oder zu einer erbärmlichen Rotte egoistischer Mäkler herab, welche in der püffigen gegenseitigen Uebervorthellung ihr ganzes Streben und Heil erblickt.

Oder wird man das leugnen, dass nicht das Christenthum die höchste Veredlung des Menschen in sich birgt, dass es die höchsten Ziele der Menschheit offenbart? Wer kann es wagen mit der göttlichen Lehre Christi in die Schranken zu treten? wer kann seine Culturmission verkennen? wer überhaupt Höheres, Edleres der Menschheit bieten? Ein unerschöpflicher Born liegt in der Lehre, welche die Welt von der Sünde erlöst hat.

Nächstenliebe, Sanftmuth, Toleranz, Gleichberechtigung, echt demokratisches Wesen und echte demokratische Gesinnung, wahres Freiheitsgefühl, und ein erhabener adeliger Sinn der Seele, der für das wahrhaft Gute, Schöne, Edle sich begeistert; Keuschheit der Gefühle, Ordnungssinn und Demuth: „Gebet Gott was Gottes ist und dem Kaiser was des Kaisers ist“¹⁾. Schonung mit den menschlichen Schwächen: „Du siehst einen Splitter in deines Bruders Auge und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr“²⁾. Schonung und Anerkennung der gesellschaftlichen Bande, liebevolles Entgegenkommen und bescheidenes Wesen; erhabene Staatsbürgertugenden, und Patriotismus, Lebensfrische und ein Schwung der Seele, eine lebensfrohe Auffassung des menschlichen Daseins, welche eine unendliche Skala der herrlichsten Gefühle in der menschlichen Seele zu wecken im Stande ist, und welche unendlich Schönes, Hehres, wahrhaft Grosses und Edles in's menschliche Dasein gebracht hat, das Alles sind ja echte christliche Tugenden, die herrlichsten Attribute der christlichen Civilisation, und nicht etwa eure Monopole ihr Pseudoliberalen! Ist das nicht ein Aberwitz, dass, wenn die Naturforscher einige Küchenunrathabfälle³⁾ auffinden, oder einen Saurier, ein vorsündfluthliches Fragment... aus der Steinperiode, welches für unsere Affenabstam-

¹⁾ Math. 22, 23.

²⁾ Math. 7, 3.

³⁾ Die dänischen Muscheldämme oder Kjökkenmöddings (Küchenunrathhaufen, Küchenabfälle), welche aus ungeheuren am Meeresufer liegenden Haufen von Muscheln oder Schaalen von Seethieren namentlich von Austern bestehen, die dem Urmenschen zur Nahrung gedient haben(?) und welche Schaalen hier von ihm zurtückgelassen worden sind.

Büchner. Die Stellung des Menschen in der Natur. Seite 53. Leipzig/Verlag von Theodor Thomas 1870.

mung ein Beleg sein soll, unsere Pseudoliberalen mit derlei Funden das Christenthum umstürzen wollen, und wie tolle Schakale über die heiligsten Gefühle der Menschheit herfallen, und sie in den Koth zerren, und als Abgeschmacktheiten einer finsternen Periode der Lächerlichkeit preisgeben möchten?! Ist das nicht lächerlich dieses Beginnen? Werden sie damit vielleicht die unsterblichen Verdienste des Christenthums in den Schatten stellen, oder sie gar in Verachtung bringen? Das scheint ihr Ziel zu sein, dieser Pseudoliberalen. Nichtsdestoweniger hat sich das Christenthum mit unsterblichen Lettern im Gedächtniss der Menschheit eingegraben, und trotz der hämischen Bosheit, trotz nichtswürdiger Angriffe, werden christliche Tugenden, christliche Liebe, echtes christliches Wesen fortan der Menschheit als das höchst Erreichbare, in der That allein Seligmachende, vorleuchten.

Mit Stolz kann die Christenwelt auf ihre Culturmission, auf ihre Koryphäen, auf ihre Werke, auf die echten Träger christlichen Wesens und christlicher Tugenden blicken. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, führt das Christenthum nicht bloss auf den Lippen, aber es bekundete selbe mit Thaten, für die es tausendfach geblutet und den Märtyrertod erlitten.

Washington, Lafayette, Kościuszko, kämpften für diese Idee in Amerika.

Tausende stürzten sich frohbewusst für die Rettung christlicher Güter und Errungenschaften in den Kampf und starben den Heldentod. Noch heute sehen wir mit Begeisterung die Menschheit das christliche Panier hochtragen.

Für Börsenglück und Börsenoperationen lässt sich kein Heldentod sterben — lässt sich die Menschheit nicht begeistern. Die edelsten Anregungen und Gefühle deren die menschliche Seele fähig ist, sind unter der Weihe der Religion entstanden, und haben unter dem wohlthätigen Einflusse und unter dem Panier der begeisterten Idee des Christenthums ihre herrlichsten Blüthen entfaltet. Es ist über allen Zweifel erhaben und wird Niemand leugnen dass die edelsten Gestalten unter dem Hauche des Christenthums entstanden sind. Der christliche Genius ist es, auf dessen Schwingen die heutige Culturstufe erreicht — die Civilisation allmählig zum Gemeingut der Menschheit werden muss. Mit der christlichen Lebensanschauung ist die höchste

Vervollkommnung der menschlichen Wesen möglich, die höchste Veredlung des Menschengeschlechtes erreichbar, welches fortan für ewige Zeiten als das höchste Ziel gelten wird. Religiöser Sinn ist der unzertrennbare Begleiter und Pfadweiser der Menschheit seit Menschengedenken. Selbst in den heidnischen Zeiten im grauen Alterthum, als Vorbote und im Vorgefühl der göttlichen Lehre Christi, begeistert sich die antike Welt, sei es zu heroischen Thaten, zu Kampfspielen oder zu den unsterblichen Werken der Kunst, durch den Mythos, der in der Religion liegt. Das Unfassbare, Unerreichbare, Göttliche spornt zu Heldenthaten, zur edleren Auffassung unseres Daseins. Die grössten Dichter und Meister der Kunst schöpften und begeisterten sich im religiösen Sinne zu ihren Werken. Homers unsterbliche Illiade, die olympischen Spiele der Griechen, die herrlichen Bauwerke und Kunstwerke der alten Zeit; die Begeisterung der Römer, ihr erhabener Sinn, die antiken Tugenden; die ganze Lebensweisheit der Alten war mit der Mythologie innig verwebt und schöpfte im religiösen Mythos ihre Motive, ihre Kraft!

Schon die ältesten Völker, die welche auf der niedrigsten Stufe der Entwicklung standen, wie die welche eine Culturstufe erreicht hatten ahnten ein höheres Wesen und lehnten sich an Religionsbegriffe, wo sie Trost schöpften und nach Veredlung strebten. Religionsbegriffe und religiöse Gefühle waren stets unzertrennlich vom menschlichen Dasein. Die noch heute heidnischen Völker, welche auf der tiefsten Culturstufe stehen, wie die Feuerlandsinselnbewohner, die Buschmänner am Cap der guten Hoffnung, die Eskimos im hohen Norden, klammern sich an rudimentäre Gottesbegriffe.. wie schwach es überhaupt ihre wenig entwickelten Geistesgaben vermögen. — Und das Christenthum, welches der Welt den Frieden proklamirt hat, welches Ströme von Blut für seinen überzeugungsvollen Glauben, für die Erlösung der Welt von dem Aberglauben vergossen hat, welches die Liebe zur Welt gebracht hat, welches die heiligen Bande der Ehe, das Familienglück gestiftet, welches das Weib mit jener Weihe früher nicht gekannter Liebe umflossen hat, welches dem schwächlichen Kind, wie dem hinfälligen Greis stützend und schirmend zur Seite steht, welches den Wissenschaften und der Forschung den milden Charakter aufgeprägt, Zucht

und ehrbare Sitten eingeführt, und in die Poesie jenen göttlichen Funken gelegt... und zu Kunstwerken begeistert, die der Menschheit als höchste Labung der Seele, als untrügliche Wegweiser der erhabensten Stimmung, der die menschliche Seele fähig ist, gelten — so untrügliche Merkmale höheren Ursprungs, göttlicher Begeisterung an sich tragen, und Werke des christlichen Genius sind, wird die Menschheit immerdar als ihre Ideale betrachten und ihnen nachstreben.

Geht hin, und besetzt euch die Syxtinische Madonna des Rafael Sanzio in der Dresdener Galerie und ihr werdet die Weihe empfinden, welche nur eine religiöse Begeisterung mitzutheilen fähig ist... Das Bewusstsein der Affenabstammung wird euch verlassen, und die Affennatur wird euch vergehen, sobald auf den goldenen Schwingen einer erhabenen Stimmung — vielleicht nur einen Augenblick,... eurer Seele ein Gefühl des Edelsten, Göttlichen... durchschimmern wird. Besetzt euch „das jüngste Gericht“ im grossen Rathsaale im Dogenpalast in Venedig, und ihr werdet den christlichen Genius begreifen und das Gefühl der Gottesfurcht inne werden, für edle Sitten euch begeistern.

Geht hin in die Bildergalerien und Museen — macht die Runde in Europa und besetzt euch die Kunstwerke eines Rafael, Michel Angelo, Tizian, Correggio, Van Dyck, Kaulbach, Matejko, Siemiradzki, Schwind, Grottgger, die Werke eines Canova, Thorwaldsen... und ihr werdet die Ueberzeugung gewonnen haben, dass nur unter religiösem Hauch wahrhaft Erhabenes, Begeisterndes entstehen kann, dass unter der Weihe des christlichen Genius das Nachamungswürdigste, Vollkommenste entstanden ist.

Die herrlichsten Monumente der Architektur, welche die Welt aufzuweisen hat, hat sie der Christenheit zu verdanken, sie sind unwiderlegbare Beweise von der unerreichten Schwungkraft, von der Grossartigkeit des Gedankens — der allumfassenden Liebe des Christenthums — die sie erzeugt hat. Die Petruskirche in Rom, der Mailänder Dom, die Markuskirche in Venedig, der Strassburger Münster, der Kölner Dom, die Stefans Kathedrale in Wien; die Tempel der Muse, Akademien, Museums, die wohlthätigen Anstalten, die Armeninstitute, und Kran-

kenhätser, welche der milde Sinn der Christenheit der leidenden Menschheit geöffnet hat, — die Missionsgesellschaften der Missionäre und die unzähligen unendlichen Wohlthaten, welche christlicher Sinn und christliche Tugend zur Welt gebracht haben, zeigen von der Unsterblichkeit des christlichen Genius, dem sich Alle nachbilden müssen, der offenbar von der Vorsehung berufen ist, um schliesslich über die Lüge, über das Böse in dieser Welt zu triumphiren!

Doch unsterblicher als diese Werke ist das *Evangelium*, welches für ewige Zeiten, als der Quell alles Guten, wahrhaft Edlen — der Menschheit dienen, als unerschöpflicher Born für alle Lagen, Versuchungen, Unglücksfälle, verderbliche Theorien, verwerfliche Lehren und widerwärtige Heimsuchungen... fortan und immerwährend als freundliche Zufluchtsstätte, Oase sich öffnen, als das allein Wahre, als die höchste Lebensweisheit und Streben der Menschheit gelten wird!

Oder sind nicht gerade die Geistesprodukte, welche vom christlichen Genius umflossen sind — welche christliche Tugenden zum Vorbild haben, von unwiderstehlichen Zauber? Haben nicht die herrlichsten Dichter aller Nationen sich für christliche Tugenden begeistert, auf den goldenen Schwingen der Poesie mit jener pophetischen Gabe, welche wahren Dichterseelen eigen ist, die unerreichbaren Ideale geschaffen, die das Göttliche Wesen des Christenthums nacheifern, die ewig der Menschheit als Muster vorleuchten werden?

Die vielgepriesenen amerikanischen Zustände, welche unbestritten in vieler Beziehung, namentlich was Volksinstitutionen anbelangt, als Muster gelten, fühlen schon heute die Lücke in den dortigen Einrichtungen und landläufigen Lebensanschauungen, welche der Indifferentismus und die Confessionslosigkeit im amerikanischen Wesen gerissen; welches in Folge Mangels an höherem Streben, der Gesellschaft eine Alltagsphysiognomie aufgestempelt, die Gesellschaft für höhere Ziele, für edlere Genüsse apatisch macht. Das Jankeewesen gilt keineswegs als ein Ideal menschlicher Einrichtungen und Zustände. Die edleren Gefühle des Menschen, scheinen unter dem Hauche der sonst in vielen Beziehungen praktischen Einrichtungen der Freistaaten Nordamerika's auszusterben.

Das attische Salz fehlt... welches nur höherer religiöser Sinn in das Leben bringt, das Christenthum aber erst und sein reiner sittlicher Glauben — jene edelsten Gefühle, welche in der Seele des Menschen schlummern zu wecken vermocht, das Leben selbst zu einem edlen Wettstreit, zu beständigen Uebungen und Disciplinen des Geistes angespornt hat, — welche die Welt mit einer göttlichen Auffassung der Dinge beglückt, die herrlichsten Werke geschaffen und die herrlichsten Talente und edelsten Geister hervorgebracht haben.

Wer wird sich nicht für einen Bayard, für einen du Guesclin entzücken?

Wer wird nicht die ritterlichen Gestalten eines Richard Löwenherz, oder eines Ivanhoe, welche Walter Scott mit seiner unübertrefflichen Darstellungsweise als verführerische Gestalten von Muth, Ausdauer, Adel der Seele, als Muster der Gottesfurcht und edler Sitte uns vorführt lieben? Wer wird nicht die christliche Gestalt des „Alamontade“ die herrliche Schöpfung des wahrhaft gottesfürchtigen Heinrich Zschokke, sofort als das erhabenste Vorbild christlicher Tugenden anerkennen? Wer wird nicht die blendende und vom unausprechlichen christlichen Liebreiz umflossene Gestalt eines Marquis Posa in der klassischen Schöpfung „Don Carlos“, des christlichsten aller christlichen Poeten und Schriftsteller Friedrich Schiller, bewundern? Oder sind die herrlichen Gedichte dieses unsterblichen Meisters nicht berufen zur Begeisterung für höheres Streben hinzureissen? Ist nicht die edle ritterliche Gestalt eines Rudolph I. von Habsburg ein erhabenes Muster der Gottesfurcht und edler Sitte? Und die unzähligen Helden und Märtyrer der Christenwelt? Die Geistesprodukte so vieler Schriftsteller und Poeten? Die grossen Kunstwerke? Sind das nicht die kostbarsten Güter der Menschheit.

Die hervorragendsten Geister aller civilisirten Nationen, die Eroberungen der Wissenschaft, die grossen Resultate der Naturforschung — ja selbst die Grübeleien der Zweifler, welche nun gegen die gemeinsame Mutter, gegen die christliche Civilisation sich auflehnen, sind ja unter dem milden Hauche, der toleranten Lehre Christi entstanden.

Kann der Buddhismus, die Confutiuslehre oder der Mo-

hamedanismus sich mit solchen Résultats ausweisen? oder der moderne Indifferentismus, der die Mutter des Egoismus ist, wo die Tugenden auszusterben drohen, dem Christenthum den Rang ablaufen?

Die erhabene Lehre, welche Versöhnung und Liebe in die Welt bringt, welche in den schwierigsten Lagen des Lebens die Palme der Wahrheit hoch trägt, welche über den Parteien, über dem Hader der Leidenschaften stehend, in der Versöhnung und Liebe Aller das Heil der Welt erblickt, ist von unverwelklichem Zauber.

Hierin liegt ihre göttliche Mission, dass sie der Menschheit in allen Lagen trotz vielfacher Verirrungen und Versuchungen, als Leitfaden zu dienen den Beruf hat, — den Beruf, den sie nie verleugnen wird.

Die erhabensten Gedanken, Geistesprodukte und Kunstwerke, ein früher ungeahnter Schwung der Seele, sind auf den Fittigen des christlichen Genius in die Welt gekommen. Kopernikus, Galilei, Newton, Keppler und Laplace, sind eben so würdige Kinder der Christenheit wie Shaekespeare, Dante, Pertraca, Lessing, Bürger, Victor Hugo, Eötvös und Mickiewicz.

Die Geistesdisciplinen eines Kant, Hegel, Fichte, Feuerbach, Schelling sind als Uebergangsstadien der Erforschung der Wahrheit gewidmet, eben so hoch zu achten, wie die Oekonomiesteme eines Smith, Riccardo, Mac Culoch, Malthus, List Rossi, Carrey, Schäffle, Lasalle und Schultze Delitsch, Nestor, Długosz, Kochanowski, Burke, Pascal, Skarga, Milton, Krasicki, Lafontaine, Rousseau, Molière, Byron, Gioberti, Kazinczy, Goethe, Schlosser, Rotteck, Mill, Simon, Körner, Słowacki, Padura, Kollar, Liebelt, Cieszkowski, Hanka, Kraszewski, Secheny, Anastasius Grün, Palacky, Vincenz Pol, Petöffy, Schuselka und Jokaj, haben in der Gedankenwelt, eben so vieles Erhabene und Wahre erobert — als die Naturforscher Linné, Cuvier, Herschel, Lyell, Virchow, Schmerling, Huxley, Boucher, Molleschott, Radehausen, Liebig, Arago, Sacchi, Lüttrow, Darwin, Vogt, der erbitterte Büchner und der erhabenste Denker des Jahrhunderts, Alexander von Humboldt. Sie Alle, wie die unendliche Reihe der philosophischen Denker, Naturforscher und Dichter, trachteten und trachten

die Wahrheit zu ergründen, sich der Menschheit nützlich zu erweisen.

Erhabene Dichterseelen und wahre Künstlernaturen scheinen von der Vorsehung berufen zu sein, um der Menschheit die höchste Vollkommenheit ahnen zu lassen. Ihre Schöpfungen und Werke — sollen die Menschheit aneifern und ermuntern nach dem Suchen und Ergründen der Wahrheit. Und alle Erscheinungen weisen stets und nur zu deutlich darauf hin, dass sie nicht im abstrakten Wissen... nur in der Befolgung der einfachen und so nahe liegenden Lehren des Evangeliums liegt.

Deutlicher aber, als die grössten Dichtwerke, die vollendeten Kunstwerke lässt die Tonkunst die Wahrheit zu uns sprechen. Die Tonkunst beherrscht die Töne mit unumschränkter Macht, mit einer Vollendung der Ausführung, die nirgends ihres Gleichen hat. Ihr blieb es auch vorbehalten, mit dem Zauber der Musik die Seele des Menschen in ungeahnte Sphären zu führen, sie die unbeschreibliche Wonne des Vollendeten, Vollkommenen geniessen zu lassen; das ist so recht die Gottessprache, welche Allen verständlich ist, welche den Glauben an eine überirdische Macht mit deutlichen Lettern dem menschlichen Gemüth einprägt. Auf den goldenen Schwingen der Musik durchwandert der Mensch Gedankenregionen, welche ihn über seinen höheren Beruf beruhigen müssen! Die religiösen Motive, und religiöse Begeisterung sind es, welche auch in der Musik das Höchste erzielt haben. Wer kennt nicht die Oratorien eines Haydn, die unsterblichen Tonwerke eines Mozart, Beethoven, Cherubini, Wagner, Liszt, Bellini, Spohr, Rossini, Chopin, Moniuszko, Verdi, welche dem christlichen Genius entstammen?

Und war der Maestro Meyerbeer nicht von religiösen Gefühlen, nicht vom christlichen Genius angeregt... als er seine Hugenotten, seinen Propheten dichtete?...

In der Heimat der Yankee's gedeiht keine Künstlerwelt, keine Dichterseelen, keine Kunstwerke, keine Tonkunst, nicht einmal eine Gesangstimme. Der Pfad, den die nordamerikanische Union wandelt, kann nicht zum Ideal der Welt führen.

Dieser Mangel an höheren Genüssen, der Mangel an der Schwungkraft der Seele, welche spöttisch über Alles was ausser dem Bereiche der reelen Berechnung liegt, sich hinwegsetzt, wo die Ziffer und bloss diese zur alleinigen Herrschaft über

die menschlichen Motive gelangt ist, kann sich noch einmal furchtbar rächen, die dortigen Theorien und gepriesenen Zustände, über den Haufen werfen. Seine weisen Volkseinrichtungen sind nachahmungswerth, aber der Indifferentismus in Glaubenssachen, welcher das höhere Streben, die Veredlung der Gefühle im Menschen nicht aufkommen lässt, kann trotz aller menschlichen Weisheit und Vorsorge den thierischen Trieben zur Herrschaft über den Menschen verhelfen. Ein Volk, welches keine Poesie, keine Kunst, keine wahrhaft edlen Motive kennt, nur Alles dem Utilitätsstandpunkt, der sich alle Weile verrückt, anpasst, kann bald in die Lage kommen, mit seinem Einmaleins fertig zu werden, und seinen Mangel an Glauben, am höheren Beruf des Menschen bitter bereuen zu müssen. Noch sind dort die Bevölkerungsverhältnisse schütter, noch ist dort Raum für die Leidenschaften und Triebe des thierischen Menschen; „der Kampf um's Dasein“ ist ein verhältnissmässig sehr leichter, die Leute brauchen nicht aneinander zu stossen. Das Alles ändert sich aber von Tag zu Tag.

Ein furchtbarer Rückschlag liegt bei dem Mangel jedes höheren Strebens im Bereiche der Möglichkeit.

In einem solchen Augenblick wird die Christuslehre als Rettungselfen erscheinen und mit seiner überzeugungsvollen Treue, seiner Gluth der Liebe den Belzebug bewältigen und die verzweifelnde Menschheit aufrichten. Ohne religiösen Glauben sinkt der Mensch zu einem confessionslosen Eunuchen herab, dem die Liebe aus dem Herzen herausgeschnitten wurde. Glaube, Hoffnung und Liebe sind jedenfalls eben so kostbare Attribute der Menschheit, als die nüchternste Gehirnthätigkeit; sie entziehen sich jeder Analyse... nichtsdestoweniger sind sie die treuesten Begleiter des Menschen.

Das wahre Christenthum ist ein Freund der Menschheit, ein Freund des Lichtes, ein Förderer des Fortschrittes, es ist im reinen Sinne des Wortes der wahre Liberalismus. Tausende seiner Märtyrer haben für das Licht der Wahrheit, für wahre freiheitliche Institutionen ihr Leben hingeopfert. Im steten Kampfe gegen die Tyrannei, gegen die Finsterniss; im steten Kampfe gegen Lug und Trug gelegen, ging es stets rein und makellos mit überzeugungsvoller Treue seines unsterblichen Glaubens, triumphirend hervor als Muster der Tugenden, welche die schönste Zierde

des Menschen bilden — für kommende Geschlechter und ewige Zeiten nachahmungswürdig. Wechselvoll, wie seine Geschicke, ist auch der Gang der Menschheit gewesen, und als mahnender Beweis und deutlicher Fingerzeig, als „wahre Fügung Gottes“ mag der Welt gelten, dass stets gesegnete Zustände, edle Sitten, Prosperität und Aufblühen, ein Schwung der Seele, heldenhafte Thaten, Aufklärung, Wohlstand, Aufschwung der Wissenschaften, echter Kunstsinn, mit einem Wort wahres irdisches Glück und Wohlbefinden von Leib und Seele, Hand in Hand gingen mit der Innigkeit des religiösen Glaubens, mit der unerschütterlichen Gottesfurcht, welche solche Staatswesen belebte. — Selbst im grauen Alterthum, in den heidnischen Zeiten sehen wir diese Wahrheit bestätigt. Das alte Griechenland und Rom hatten auch ihr klassisches Zeitalter, so lange Gottesfurcht und edle Sitten ihre Staatswesen belebte.

Unter den gothischen Spaniern erhob sich der ritterliche Muth religiöser Begeisterung in Spanien. Der grosse Cid war seit dem Ende des XI. Jahrhunderts der Held des Zeitalters wie der Ritterpoesie. Der Aufschwung eines Nationalgefühls, das im Glauben seine Stütze fand, rettete die christlich gothischen Staaten Navarra, Aragonien und Asturien aus vielen inneren und äusseren Gefahren.

Und Frankreich's wechselvolle Geschicke? Wie oft hat es sich vom tiefsten Verfall durch sittlichen religiösen Glauben zu grösster Macht und Ansehen emporgeschwungen! Die Jungfrau Jean d' Arc, das Mädchen von Orleans, vermochte die Nation zu retten und den Nationalgeist zu wecken. England hat unter seiner „jungfräulichen“ Königin Elisabeth den Schwung und Anlauf genommen zu seiner späteren Grösse. Italien hat unter den Mediceern, und Polen unter seinen Jagellonen in der goldenen Zigmunt'schen Epoche geblüht. Und Deutschland, welches jetzt so rasch eine ungeahnte Höhe erstiegen? Sagen wir es unverhohlen, verdankt es nicht diesen Aufschwung, trotz den vielen Skeptikern, die sich dort regen, seinen sittlichen religiösen Gefühlen, welche tief im Volke wurzeln — und das Staatswesen beleben?

Deutschland mit seinem Wissensdrang und seinen gesunden Institutionen flösst uns den Glauben ein, dass die Zeit nicht mehr ferne sein kann, wo Wissenschaft und Glauben, statt sich zu befehden, den gemeinsamen Weg gehen und zu einem gemeinschaft-

lichen Ziele führen werden. In jener edlen Auffassung mögen sich die Worte eines geistreichen polnischen Publicisten bewähren, welcher das Wesen der Kirche in Bezug Polens mit folgenden treffenden Worten illustrierte: „Schon heute sehen wir an dem Fortschritte der Wissenschaft, dass, was die mühsame Arbeit der Oekonomisten auf labyrinthischen Pfaden der Vernunft sucht, sich ganz nahe in den einfachen aber unerschöpflichen Wahrheiten des Evangeliums findet, mit denen in kurzer Zeit auf einem Wege die Wissenschaft und die Religion zusammentreffen werden. Ist nicht die Triebfeder des Lebens, der Produktion, das Glück der Nationen, schliesslich die Moral? je reiner, ein desto kräftigerer Hebel alles dessen?

Nicht alle vollbrachten Tugendthaten zeichnen die Werke auf, denn nicht Alles was gross ist im Leben, ist auch gross in den Werken, gross auch in der Wahrheit, weil die Geschichte, unter den Einflüssen der Zeiten aufgezeichnet wird, unter den Eindrücken des Augenblicks; selbst das, was die reinste Tugend ist, vermag sie nicht aufzufinden, weil diese ihrer Natur nach sich vor der Welt und seinem Lobe verborgen hält. Doch die Kirche kann hinabsteigen in die Tiefen des Geistes, ihre Aufgabe ist es, den Geheimnissen des Herzens nachzuforschen, die riesenhaften Siege der Seele hervorzuholen und der Welt die höchsten, weil die verborgenen Tugenden rege zu halten.

Welche Geschichte wird die Tage der Aufopferung jenes Priesters aufzählen, der an den Ufern des Missisipi im Verborgenen lauscht, um das Kind eines Wilden, welches dieser zur Verehrung seines Götzen in die Wellen des Flusses wirft, aufzuziehen, um dann das Gerettete liebevoll zu erziehen und der Welt als Christen, als Menschen wiederzugeben?

Wer Anderer als die Kirche wird aufsuchen? kann begegnen der häuslichen Tugend jener Jungfrau in der entlegenen Hütte, welche lange Tage der Leiden und Bitterkeit mit Engelsliebe vergeltet, bis an das stille Hinscheiden? Wer erspäht die Seelengrösse jenes Sendlings mit dem vergessenen Namen, der als Kerkernummer begraben wurde... und bis an's Ende treu ausgeharrt ist, dem Vaterlande und dessen Berufe?

Uebrigens ist es nicht bekannt, dass ein Volk in Europa, welches keine Heiligen gehabt, entweder niemals eine Nation

gewesen, oder von der Oberfläche der Erde wie die Spur des Schiffes auf den Meereswellen verschwunden ist, weil es die Welt-idee nicht inne hatte, weil es für sie nicht gearbeitet, nicht gelitten, aber nur höchstens eine längere gewinnbringende Weile seines Daseins genossen... und gleich mit der Weile starb. — Wir hingegen durchbrachten uns sogar in der Zerschlagung... durch die Zeiten — und leben! weil die Sache Polens auf den Principien der Civilisation aufgebaut, welche unsere Väter, die Kirche schirmend, vertheidigten, überdauern wird... die Theorien der Politik, die gesellschaftlichen Zänkereien und Königsgeschlechter — und siegen endlich... wie die Vernunft und Tugend siegen müssen¹⁾.

Wenn nun das Christenthum, welches einen so lebendigen und heiligen Gedanken repräsentirt, welches der Menschheit so unendliche Wohlthaten erwiesen und in die Welt gebracht hat, welches dem vernünftigen Fortschritt, der wahren Freiheit, der Culturentwicklung, der Ausbreitung unseres Wissens weder hindernd im Wege stehen, noch sie hemmen will, welches echt demokratischen Sinnes, wie sein Ursprung, und doch von adeliger Seelengrösse — wahrhaft liberal ist, welches bei der ihm eigenen Toleranz für alle Menschenkinder, Glaubens- und Nichtglaubensgenossen ein liebendes Herz hat, welches in allen Lagen mit Worten und Thaten für Freund und Feind Sanftmuth und Demuth bethätigt, ein stets bescheidenes anspruchloses Wesen zur Schau trägt, welches für die irdischen Glücksgüter sich nicht ereifert, weil es das wahre Heil nach den Worten des Evangeliums jenseits der irdischen Dinge erblickt, welches nach dem Vorbilde der Einrichtungen in der Natur, die monarchische Staatsform auch für menschliche Institutionen als die zweckmässigste stets anerkannt hat, selbe nur zur Verherrlichung Gottes, zur Veredlung des Gemeinwesens gewidmet sehen will, worin es mit den Ergebnissen der Naturforscher, beispielsweise mit Vogt's „Bienenstaat“ vollkommen übereinstimmt;²⁾ welches den Darwin'schen „Kampf um's Dasein“ mit so viel Muth und Ausdauer führt, und das Streben der Ver-

¹⁾ Aleksander Pragłowski. Nasze wyznania. Polska a kościół powszechny. Sanok, czcionkami Karola Pollaka 1867.

²⁾ Vogt. Untersuchungen Thierstaaten. Frankfurt, 1851.

erbung, welches sich in der Natur vollzieht, nach dieser Theorie in den menschlichen Institutionen durch Aufrechthaltung des erblichen Adels natürlich findet, welches aber vor Allem der wahren Bürgertugend, dem Talent, der echten Wissenschaft den Vorzug einräumt, welches nur Gutes, Edles und Nützlichendes stiften, Alle mit Liebe umfassen will, wie, fragen wir, kann das Christenthum heute Feinde haben?

Gemeiniglich wird angenommen, dass die Ergebnisse der hentigen Wissenschaften, namentlich die Forschungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften in bitterstem Contrast mit der Glaubenslehre Christi stehen. Die Naturforscher werden als die heftigsten Gegner der Christuslehre hingestellt. Einige dreiste Hypothesen, die Vermengung von Wahrheit und Perfidie hat den Pseudoliberalen die Handhabe gegeben, zu den tollsten Angriffen gegen das Christenthum.

Was den Sophisten und Skeptikern, einem: Voltaire, Diderot, Heine, Börne, den Verfassern des Leben Jesu: Ernst Rénan und David Strauss; dem Verfasser der Geschichte der Civilisation in England, Thomas Buckle; den Pantheisten, wie der Methaphisik, welche die hervorragendsten Denker, namentlich in Deutschland, hervorgebracht hat, nicht gelungen ist, nämlich das Wesen Gottes zu ergründen — Glaube, Hoffnung und Liebe aus dieser Welt zu verbannen, das wollen die Pseudoliberalen in den wissenschaftlichen Ergebnissen der Naturforscher jetzt herausgespürt haben, womit sie das Christenthum umzustürzen wännen! Darwin, Molleschott, Vogt, Häckel, Büchner sind die hervorragenden neuen Apostel der materialistischen Schule, welche nun die Welt beglücken sollen! Wie wenig ihnen das bisher gelungen ist, sehen wir an den Resultaten, welche bereits beim Aufblühen ihrer Lehren zu Tage getreten.

Ein confessionsloses Mäklergeschlecht, welches das Gewissen auf der Börse zu verschachern bereit ist, wäre das Endziel dieser Beglückung. Man braucht nur an die Börse zu gehen, und dieses wütende tolle Treiben, diese Trödlergestalten zu sehen, ihr Kreischen, ihr bellenhaftes Feilschen zu hören, um über ihre Affenabstammung (!) und über ihre thierischen Triebe, welche jeden edlen Charakterzug verwischt und ihnen die Geilheit der Genüsse auf die Stirne gestempelt haben, vollkommen im Reinen zu sein.

Diese Sorte gilt aber unstreitig als Muster des Büchner'schen Menschen, dem er in seinem Werke: „Die Stellung des Menschen in der Natur“ in der Zukunft die Palme des Sieges zuerkennt. In diesen Kreisen sind auch die wärmsten Anhänger des puren Materialismus zu suchen. Wie wenig Ernst es aber die neuen Lehrer mit ihren Aufstellungen selbst meinen, abgesehen schon davon, dass sie mit ihren fragmentarischen Untersuchungen, welche in geologischer Beziehung nicht über die oberflächlichste Erdkruste reichen und ihre pathologischen und anthropologischen Beobachtungen über die Gehirnthätigkeit, den Sitz der Seele, über das geistige Wesen im Menschen, den geheimnissvollen Zusammenhang von Kraft und Stoff, nur höchst vage und rudimentäre Begriffe zu Wege brachten, über den Schöpfungsprocess, das harmonische Walten in der Natur, die confusesten und oft sich widersprechendsten Theorien aufgestellt haben, im Grunde genommen, was den Kern der menschlichen Neugierde anbelangt... nämlich über Gott und die Vergänglichkeit oder Unsterblichkeit der Seele eigentlich gar nichts wissen, weder für noch gegen Beweise in dieser Beziehung aufgestellt haben... beweist am besten die oben citirte Publikation des enragirtesten Apostels Büchner: „Die Stellung des Menschen in der Natur,“ wo in dem dritten Theile dieser Abhandlung die kühne Frage: „Wohin gehen wir?“ nach materialistischer Anschauung erledigt wird, und welche zum mindesten gesagt, ernstesten Leuten als ein Faschingsscherz gelten muss. Ein buntes Durcheinander mit genialen Einfällen untermengt, barocke Ansichten über die Gesellschaft, und gräuliche Zumuthungen an die Menschheit, der nacheinander die Elternliebe, die heiligen Familienbände, die Ehe, als nicht mehr zeitgemässe Institutionen und lächerliche Vorurtheile hinwegargumentirt... und wir hiefür mit dem Glauben und der sonderbaren Liebe zu „Kraft und Stoff“ abgespeist werden, — ökonomische Schnitzer und social — halbkommunistische Vorschläge*)

*) Wir sind neugierig wie Büchner der mit seinen reformatorischen Vorschlägen hauptsächlich die Grundbesitzer auf's Korn gefasst hat, und durch Abschaffung der sog. Bodenrente, oder durch „Zurückführung“ des von Rechtswegen Allen gemeinsam gehörigen Eigenthums an Grund und Boden, aus dem Privatbesitz in den Besitz der Gesamtheit ihn den ohnehin ausser alle Proportion gerathenen Kampf um's Dasein gänzlich verleiden möchte,

beweisen, dass wir es mit keiner Politik zu thun haben... das Ganze einen halb komischen, halb ernstern Eindruck macht, und den Politikern, Nationalökonomern, wie überhaupt gesunden Denkern, als hirnerbranntes Zeug gelten muss, über dessen Unstichhaltigkeit der Autor, wenn er nicht ein schlauer Börsianer ist, wahrscheinlich selbst, im Klaren ist. Dieses Buch, welches uns gleichsam die Endziele der materialistischen Schule aufdeckt, ist wahrlich geeignet, wie ein abkühlender Guss zu wirken, das Toben der Materialisten gegen das Christenthum für immer unschädlich zu machen.

Die Naturforscher mögen bescheiden in ihrer Sphäre wirken und sich abmühen die Geheimnisse der Natur aufzuschliessen, — die Reihe dieser Forschungen wird sich niemals schliessen, die volle Wahrheit sich ihnen niemals offenbaren. Unendliches wird noch immer für den Glauben übrig bleiben, und die Menschheit wird stets für die göttliche ewige Wahrheit Christi sich begeistern, der da sagt: „Himmel und Erde, werden vergehen, meine Worte werden aber nicht vergehen“*)

Die Politiker werden sich mit euren Fröschen, Sauriern, Kieseläxten, Hünengräbern, Neanderthalmenschen, und K ü c h e n u n r a t h h a u f e n, wohl niemals ernstlich mehr beschäftigen.

Aber selbst die Naturforscher liegen sich in den Haaren, Liebig z. B. gelangt zu ganz anderen Schlüssen, und Darwin, den man sonst den Vater der Affentheorie nennt, sagt am Schlusse seiner Abhandlung: „Ueber die Entstehung der Arten....“ folgende Worte:

Schriftsteller ersten Ranges scheinen vollkommen von der Ansicht befriedigt zu sein, dass jede Art unabhängig erschaffen worden ist. Nach meiner Meinung stimmt es besser mit den der

wie er mit den Staatsschulden in Europa fertig werden will, beispielsweise mit der mittlerweile wie aus der Erde aufgeschossenen riesigen französischen fünf Milliardenschuld an Deutschland?... dann ob er bei der beabsichtigten Zurückführung des Grundbesitzes aus dem Privatbesitz in das gemeinsame Eigenthum, die behäbige Papierwelt, die diversen Banken, Eisenbahnunternehmungen, das Finanzwesen, die Capitalmächte u. s. w. mit ihren Milliarden glimpflich weglassen sollen — oder werden wir eine Theilung.. Pardon! eine Zurückführung... dieses behäbigen Eigenthums in die gemeinsame Kasse auch vornehmen?

O Neanderthalmenschen! Ihr kennt den wirklichen Menschen nicht.

*) Marc. 13, 31. Luc. 21. 32.

Materie vom Schöpfer eingepprägten Gesetzen überein, dass Entstehen und Vergehen früherer und jetziger Bewohner der Erde durch sekundäre Ursachen veranlasst werde, denjenigen gleich, welche die Geburt und den Tod des Individuums bestimmen. Wenn ich alle Wesen nicht als besondere Schöpfungen, sondern als lineare Nachkommen einiger wenigen schon lange von der Ablagerung der silurischen Schichten vorhanden gewesenen Vorfahren betrachte, so scheinen sie nur dadurch veredelt zu werden. Und nach der Vergangenheit zu urtheilen dürfen wir getrost annehmen, dass nicht eine der jetzt lebenden Arten ihr unverändertes Abbild auf eine ferne Zukunft übertragen wird. Ueberhaupt werden von den jetzt lebenden Arten nur sehr wenige durch irgend welche Nachkommenschaft sich bis in eine sehr ferne Zukunft fortpflanzen; denn die Art und Weise, wie alle organischen Wesen im Systeme gruppirt sind, zeigt, dass die Mehrzahl der Arten einer jeden Gattung und alle Arten vieler Gattungen keine Nachkommenschaft hinterlassen haben, sondern gänzlich erloschen sind. Wir können in sofern einen prophetischen Blick in die Zukunft werfen und voraussagen, dass es die gemeinsten und weit verbreitetsten Arten in den grossen und herrschenden Gruppen einer jeden Classe sein werden, welche schliesslich die anderen überdauern und neue herrschende Arten liefern werden. Da alle jetzigen Lebensformen lineare Abkommen derjenigen sind, welche lange vor der silurischen Periode gelebt haben, so können wir überzeugt sein, dass die regelmässige Aufeinanderfolge der Generationen niemals die ganze Welt zerstört hat.

Daher können wir mit Vertrauen auf eine Zukunft von gleichfalls unberechenbarer Länge blicken. Und da die natürliche Zuchtwahl nur durch und für das Gute eines jeden Wesens wirkt, so wird jede fernere körperliche und geistige Ausstattung desselben seine Vervollkommnung zu fördern streben.

Es ist anziehend beim Anblick einer dicht bewachsenen Uferstrecke, bedeckt mit blühenden Pflanzen vielerlei Art, mit singenden Vögeln in den Büschen, mit schwärmenden Insekten in der Luft, mit kriechenden Würmern im feuchten Boden, sich zu denken, dass alle diese künstlich gebauten Lebensformen so abweichend unter sich und in einer so complicirten Weise von

einander abhängig, durch Gesetze hervorgebracht sind, welche noch fort und fort um uns wirken. Diese Gesetze im weitesten Sinne genommen, heissen: Wachsthum mit Fortpflanzung, Vererbung fast in der Fortpflanzung mit einbegriffen; Variabilität in Folge der indirekten und direkten Wirkungen äusserer Lebensbedingungen und des Gebrauchs oder Nichtgebrauchs; rasche Vermehrung in einem zum Kampfe ums Dasein und als Folge zu natürlicher Zuchtwahl führenden Grade, welche letztere wiederum Divergenz des Charakters und Erlöschen minder vervollkommener Formen bedingt. So geht aus dem Kampfe der Natur, aus Hunger und Tod unmittelbar die Lösung des höchsten Problems hervor, das wir zu fassen vermögen, die Erzeugung immer höherer und vollkommenerer Thiere. Es ist wahrlich eine grossartige Ansicht, dass der Schöpfer den Keim alles Lebens, das uns umgiebt, nur wenigen oder nur einer einzigen Form eingehaucht hat, und dass, während unser Planet den strengen Gesetzen der Schwerkraft folgend sich im Kreise schwingt, aus so einfachem Anfang sich eine endlose Reihe der schönsten und wundervollsten Formen entwickelt hat und noch immer entwickelt“.

In der Reihe der Naturforscher sehen wir aber einen Stern erster Grösse, einen Koloss der Gelehrsamkeit — echten gründlichen Wissens, eine erhabene Seele, Muster eines Weltbürgers, den grössten Denker unseres Jahrhunderts, den echten liebenden Christen Alexander von Humboldt, der durch seine tiefen Studien zu ganz anderen Resultaten gelangt ist, als die von unseren Pseudoliberalen als Orakel verschrieenen und gepriesenen modernen Naturforscher. Beherzigen wir die Worte die er mit überwältigender Wahrheit der Menschheit zuruft:

„Die Uranalogie, welche sich mit dem beschäftigt, was den fernen Weltraum erfüllt, bewahrt ihren alten Ruhm den anregendsten Eindruck des Erhabenen auf die Einbildungskraft hervorzubringen, durch die Unerfassbarkeit der Raum- und Zahlenverhältnisse, die sie darbietet; durch die erkannte Ordnung und Gesetzmässigkeit in der Bewegung der Weltkörper; durch die Bewunderung, welche den errungenen Resultaten der Beobachtung und einer geistigen Forschung gezollt wird.

Dieses Gefühl der Regelmässigkeit und Periodicität hat sich so früh dem Menschen aufgedrängt, dass es sich oft in den

Sprachformen reflektirt, welche auf den geordneten Lauf der Gestirne hindeuten. Dazu sind die erkannten Gesetze, die in der himmlischen Sphäre walten, vielleicht am bewundernswürdigsten durch ihre Einfachheit, da sie sich allein auf das Maas und die Vertheilung der angehäuften ponderablen Materie und deren Anziehungskräfte gründen. Der Eindruck des Erhabenen, wenn er aus dem Unermesslichen und sinnlich Grossen entspringt, geht uns selbst fast unbewusst durch das geheimnissvolle Band, welches das Uebersinnliche mit dem Sinnlichen verknüpft, in eine andere, höhere Sphäre der Idee über. Es wohnt dem Bilde des Unermesslichen, des Grenzenlosen, des Unendlichen eine Kraft bei, die zu ernster, feierlicher Stimmung anregt und, wie in dem Eindruck alles geistig Grossen und moralisch Erhabenen, nicht ohne Rührung ist.

Die Wirkung, welche der Anblick ausserordentlicher Himmelserscheinungen so allgemein und gleichzeitig auf ganze Volksmassen ausübt, bezeugt den Einfluss einer solchen Association der Gefühle. Was in erregbaren Gemüthern schon der blosser Anblick der gestirnten Himmelsdecke hervorbringen kann, wird durch tieferes Wissen und durch Anwendung von Werkzeugen vermehrt, die der Mensch erfunden, um seine Sehkraft und mit ihr den Horizont seiner Beobachtung zu vergrössern. Dabei gesellt sich zu dem uranalogischen Eindruck des Unerfasslichen im Weltall, durch die Gedankenverbindung mit dem Gesetzlichen und der geregelten Ordnung, auch der Eindruck des Friedlichen. Er benimmt der unergründlichen Tiefe des Raumes wie der Zeit, was bei aufgeregter Einbildungskraft ihnen Schauerliches zugeschrieben wird. Unter allen Himmelsstrichen preisst der Mensch, bei der einfach natürlichen Empfänglichkeit seines Gemüthes, „die stille Ruhe einer sternklaren Sommernacht“*). Oder die folgenden Worte an einer anderen Stelle :

„Man hat mit Recht gesagt, dass wir mit unsern grossen Fernröhren gleichzeitig vordringen in den Raum und in die Zeit. Wir messen jenen durch diese; eine Stunde Weges sind für den Lichtstrahl 148 Millionen Meilen. Während in der Hesiodischen Theogonie die Dimensionen des Weltalls durch den Fall der Körper ausgedrückt werden („nicht mehr als neun Tage und

*) Kosmos IV. Band S. 5, 6.

neun Nächte fällt der eiserne Amboss vom Himmel zur Erde herab⁴⁾), glaubte Herschel der Vater, dass das Licht fast zwei Millionen Jahre brauche, um von den fernsten Lichtnebeln, die sein 40füßiger Refractor erreichte, zu uns zu gelangen. Vieles ist also längst verschwunden, ehe es uns sichtbar wird; vieles war anders geordnet. Der Anblick des gestirnten Himmels bietet Ungleichzeitiges dar, und so viel man auch den milde leuchtenden Duft der Nebelflecke oder die dämmernd aufglühenden Sternhaufen uns näher rücken und die Tausende von Jahren vermindern will, welche als Maas der Entfernung gelten, immer bleibt es, nach der Kenntniss, die wir von der Geschwindigkeit des Lichts haben, mehr als wahrscheinlich, dass das Licht der fernen Weltkörper das älteste sinnliche Zeugniß von dem Dasein der Materie darbietet. So erhebt sich auf einfache Prämissen gestützt, der reflektirende Mensch zu ernsten, höheren Ansichten der Naturgebilde — da wo in den tief vom Licht durchströmten Gefilden —

„wie Gras der Nacht Myriaden Welten keimen“^{*)}.

Die Naturforscher sind es also nicht, welche man gemeinlich als die bittersten Gegner des Christenthums ausposaunt hat.

Unsere Pseudoliberalen brauchen das Christenthum nicht zu fürchten, denn die Gleichberechtigung für welche sie sich mit Worten so ereifern, und die sie so schändlich missbrauchen und nur zu ihrem Vertheil auszulegen und auszubeuten wissen, ist eine christliche Kardinaltugend, welche in dem christlichen Gebot: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“^{**)} — so wahr und so schön zum Ausdruck gelangt ist.

„Gottesfurcht und edle Sitte“ mögen auch bei uns einkehren — und Oestreich zu einem gesegneten Staatswesen aufblühen!

Freilich müssten damals die Pseudoliberalen auf das Korruptionssystem verzichten und unsere historischen Namen nicht mehr in unlautere Börsenoperationen hineinschleppen, welche damahls der christlichen Tugenden ihrer Vorfahren sich erinnernd, mit Abscheu von dem eckelhaften Treiben sich abwenden...

*) Kosmos I. Band S. 161.

***) Marc. 13, 31. Luc. 21. 32

und wenn die Vaterlandsliebe erwachen würde, sich ihrem Volke zuneigen und in der Hebung des Volkes das schönste Ziel und Streben erblicken müssten.

Hoffen wir, dass die in einem verhängnissvollen Augenblicke gesprochenen erhabenen Worte des deutschen Kaisers: „Gottesfurcht und edle Sitte!“ in denen so unendlich viel Sinn und Wahrheit liegt... nach nüchterner Ueberlegung — der Menschheit goldene Früchte bringen werden.
